

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarrortsverlehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amliche Fremdenliste.**

Nr. 11

Donnerstag, den 26. Januar 1911

47. Jahrgang.

Rundschau.

— Nach einer Bekanntmachung des Königl. Ministeriums des Innern, betreffend die Auszeichnung von Angehörigen des Kgl. Landjägerkorps sind u. a. nachgenannten Angehörigen des Kgl. Landjägerkorps für vorzügliche Dienstleistungen und langjährige treue Pflichterfüllung Auszeichnungen zuerkannt worden: 1. Geldbelohnungen erhalten: der Stationskommandant Sauter in Calw, der Oberlandjäger Raichle in Wildbad; 2. öffentlich belobt werden: der Stationskommandant Nieß und der Landjäger Klöpfer in Neuenbürg.

Stuttgart, 23. Jan. Bei der Reichsgründungs- und Bismarckfeier im großen Saal der Liederhalle hielt der Reichstagsabg. Bassermann eine glänzende Festrede. In derselben wurde in von nationaler Begeisterung getragenen Worten vor allem der Größe der Deutschen gefeiert. Bismarck habe damals erkannt, daß er zu dem großen nationalen Ringen auch das ganze Volk haben müsse, und daß er das Volk gewinnen könne durch ein freies Wahlrecht. Wenn dieses freie Wahlrecht heute wieder so kritisch beurteilt werde, so dürfe man wohl darauf hinweisen, daß all die Kämpfe, die heute Preußen wegen einer freieren Gestaltung seines Wahlrechts erschüttern, Deutschland erspart bleiben durch die kluge Voraussicht Bismarcks und dieser Voraussicht war es auch zu verdanken, daß wir in den letzten 40 Jahren ohne starke Erschütterungen ruhig unserer Arbeit nachgehen konnten. Die nationalliberale Partei könne mit Genugtuung verzeichnen, daß die wichtigste der Forderungen ihres Programms, nämlich daß die nationalen Fragen ausscheiden sollen aus dem Kampfe des Tages und der Parteien, sich erfüllt habe. Bismarck hat uns dies gelehrt. Hoffentlich sei die Zeit vorüber, in der man sich über eine Reichstagsauflösung um eine Heeresvermehrung gestritten habe; neben einem mächtigen Heer und einer mächtigen Flotte sei eine verständige Kolonialpolitik, wie Dernburg sie getrieben habe, von Nöten. Der beste Freund der Monarchie sei der, der das Wort auf seine Fahne geschrieben habe, daß Thron und Volk zusammengehören. Auch am heutigen Tage dürfe man feststellen, was eine starke Monarchie geleistet habe für unsere arbeitenden Klassen. Die letzten 40 Jahre waren aber auch Jahre der Blüte. Man habe das Gefühl, daß wiederum eine neue Zeit anhebt für unser Volk, durch das eine große Erregung gehe; es sei das freudige Gefühl, daß über den Kampf der materiellen und sozialen Interessen sich wiederum ein Sehnen nach großen idealen Gütern in unserem Volk heraushebt. Es gelte zu kämpfen eingedenk der großen Tage auf dem französischen Schlachtfelde, eingedenk der großen Zeit eines großen Kaisers und Kanzlers, es gelte die finsternen Mächte des Klerikalismus zu überwinden durch echt liberalen Geist. Ein liberaler Mann, der aus dem Bann des Mittelalters die Kirche bekämpft hat, war Luther, dessen hohe Bedeutung jüngst auch von dem ultramontanen Reichstagsabg. Spaha jun. weitgehend anerkannt worden ist. Luther und Bismarck — beide sind Befreier, Kämpfer für geistige Freiheit. Möge das schwarz-weiß-rote Banner hochgemut in den Lüften wehen über ein einziges, freies, glückliches und zufriedenes deutsches Volk! Mit einem begeistert aufgerommenen Hoch auf das Deutsche Reich schloß der Redner seine mit stürmischen, anhaltenden Beifall belohnte vortreffliche Rede.

Stuttgart, 23. Jan. Mit dem am Samstag hier verstorbenen Kgl. Garteninspektor Nikolaus Gaucher ist eine in allen Obstbaukreisen des Landes bekannte Persönlichkeit aus dem Leben geschieden. Ein geborener Franzose, ließ er sich nach einem kurzen Aufenthalt in Basel im Jahre 1869 hier

nieder und begründete eine sich zu großer Blüte entwickelnde Baumschule. Durch Vorträge trug er viel zur Einführung und Hebung der Formobstbaumzucht in Württemberg bei, ebenso durch eine von ihm ins Leben gerufene Fachschule. Unsere Obstzüchter wußte er durch die frische und lebhafteste Art seines Vortrages für sich zu gewinnen, obwohl er trotz seines langen Aufenthalts in Württemberg die deutsche Sprache nur radebrechte. Durch geschickte Grundstückspekulationen hat Gaucher sich ein bedeutendes Vermögen erworben.

— Im kommenden Frühjahr wird wieder ein Unterrichtskurs über Obstbaumzucht an der K. landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim und an der K. Weinbauschule in Weinsberg, sowie erforderlichenfalls noch an anderen geeigneten Orten abgehalten. Hierbei erhalten die Teilnehmer nicht nur einen leicht faßlichen, dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht, sondern auch eine geeignete praktische Unterweisung für die Zucht und Pflege der Obstbäume. Zu diesem Zwecke sind dieselben verpflichtet, nach Anweisung des Leiters des Kurses in der Baumschule und in den Baumgärten der betreffenden Lehranstalt die entsprechenden Arbeiten zu verrichten, um die Erziehung junger Obstbäume, die Veredlung, den Baumschnitt und die Pflege älterer Bäume praktisch zu erlernen. Die Dauer des Kurses ist auf zehn Wochen — acht Wochen im Frühjahr und zwei Wochen im Sommer — fortgesetzt. Der Unterricht ist unentgeltlich; für Kost und Wohnung aber haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Außerdem haben dieselben das etwa bei dem Unterricht notwendige Lehrbuch, die erforderlichen Hefte, sowie ein Veredelungsmesser, ein Gartenmesser, und eine Baumsäge anzuschaffen, was am Ort des Kurses selbst geschehen kann. Die Gesamtkosten für den Besuch des Kurses mögen nach Abzug der Arbeitsvergütung noch ca. 150 Mark betragen. Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag bis zu 50 M. in Aussicht gestellt werden. Für ihre Arbeit erhalten die Teilnehmer nach Ablauf der ersten vierzehn Tage eine tägliche Vergütung von 35 Pfg. Bedingungen der Zulassung sind: zurückgelegtes siebzehntes Lebensjahr, ordentliche Schulbildung, guter Leumund, Übung in ländlichen Arbeiten. Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht begründen einen Vorzug. Gesuche um Zulassung zu diesem Unterrichtskurs sind bis längstens 20. Februar ds. Js. an das „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzusenden.

Freudenstadt, 23. Jan. Der dritte Schneeschuhkurs ging gestern hier zu Ende. Er hat seine Vorgänger in jeder Hinsicht übertroffen, nicht nur in fröhlicher Stimmung, sondern auch mit den erzielten Leistungen. — In einem Extrazug trafen gestern vormittag über 200 Mitglieder des Familienfranzes Stuttgart hier ein, ausgerüstet mit Rodeln und Ski. In 30 Schlitten ging es vom Marktplatz aus nach dem Kniebis und zurück. Zu dem gestern beim Kurhaus Ruhstein abgehaltenen alljährlichen Schneeschuhwettkampf waren die Skifahrer sehr zahlreich erschienen und die Beteiligung an den einzelnen Wettläufen war eine große. Die nach Hunderten zählenden Zuschauer waren Zeugen prächtiger Leistungen.

In Viettigheim fuhr beim Rodeln der 27 Jahre alte Gottl. Neuffer mit solcher Wucht auf einen quer über die Straße gespannten Draht, so daß er sich die Mundwinkel auf beiden Seiten zer schnitt. Die schwere Verletzung mußte vom Arzt genäht werden. Ob es sich um einen herabfallenden Telegraphendraht oder um einen von gemeiner Bubenhand gespannten Draht handelt, wird die Untersuchung ergeben.

Göppingen, 21. Jan. Beim Bau der Bahnstrecke von hier nach Gmünd hat sich herausgestellt, daß die Baulinie auf der Markung Faurndau durch Versetzung der Bauprofile um 5–6 Meter verschoben wurde, was durch die nachträglichen Aenderungsarbeiten einen großen Schaden verursachte. Gegen die beiden Landwirte, auf deren Wiesen die Profilversetzung vorgenommen worden war, ist nun eine Untersuchung eingeleitet worden, die aber erst noch den Nachweis erbringen soll, daß die Bezichtigten die Profile böswillig versetzt haben.

Tübingen, 24. Jan. (Schwurgericht.) Tagesordnung für die Sitzungen des 1. Quartals. Montag, den 30. Jan. vorm. 9 Uhr: Anklagesache gegen den verh. Säger und Müller Wilhelm Friedrich Haas in Dettingen, OA. Urach wegen versuchter Notzucht; Dienstag den 31. Jan. vorm. 9 Uhr: Anklagesache gegen den led. Former Christof Barth in Reutlingen wegen versuchten Totschlags. Nachtrag vorbehalten.

Oberndorf, 24. Jan. Während die Ausführung der serbischen Gewehrlieferung die hiesige Waffenfabrik nahezu vollbeschäftigt und diese gegen 2000 Arbeiter in ihre Dienste gezogen hat, ist ihr nun ein neuer Auftrag auf 5000 bzw. 10000 Gewehre für die mittelamerikanische Republik Costa Rica zugefallen.

Vom Bodensee, 21. Jan. Der für Friedrichshafen als Fremdenstadt längst schon als ein dringendes Bedürfnis empfundene Bau eines Gondelhafens erhält nun auch von anderer Seite einen kräftigen Anstoß. Eine Anzahl Sportsleute hat sich laut „Konstanzer Nachrichten“, zusammengetan, um in diesen Tagen in Stuttgart über die Gründung eines württembergischen Nachtclubs und im Zusammenhang damit auch über die Anlegung eines Gondelhafens und das Projekt einer Uferstraße zu beraten. Wie verlautet, steht für die Anlage der Quaistraße bereits eine namhafte Stiftung in Aussicht. Da auch die bürgerlichen Kollegien vor wenigen Tagen die Errichtung eines Gondelhafens auf das Programm gesetzt haben und da ferner die Kurgartenhotelgesellschaft ein starkes Interesse an der Ausführung der Uferbauten an den Tag legt, so ist nicht daran zu zweifeln, daß die allerdings mit großen Kosten verbundenen Projekte in einer nahen Zeit werden verwirklicht werden.

Pforzheim, 22. Jan. Auf das Ausschreiben der Eisenbahnbau-Inspektion zur Herstellung der Bahnüberführung in der Erbprinzenstraße dahier liefen 14 Angebote, darunter 8 von hiesigen Unternehmern, ein; die niedrigste Offerte mit M. 75 595 stellte die Firma Klinge u. Co. in Frankfurt a. M., die nächsthöhere ein Geschäft Bachmann in der 15 Kilometer von hier entfernten Bahnstation Wisserdingen mit M. 100 383 und die höchste mit M. 134 248 die Firma Dippold u. Stegler hier. Die A.-G. Grün u. Bilfinger in Mannheim hatte M. 129 703 verlangt. Wer hat da richtig gerechnet?

Pforzheim, 23. Jan. Eine 22jährige Kontoristin vergiftete sich heute nacht aus Liebeskummer und ein 52jähr. Privatier erhängte sich aus Schwerkummer.

Baden-Baden, 23. Jan. Am 24. Jan. ist unsere elektrische Straßenbahn genau ein Jahr im Betrieb. Und schon jetzt kann man sagen, daß das finanzielle Ergebnis derart günstig ist, wie es auch die Freunde der Bahn nicht vorausgesehen haben. Von der Kommission war für das erste Betriebsjahr (24. Jan. bis 31. Dezember) eine Einnahme von 122 000 M. herausgerechnet worden. Tatsächlich aber wurden bis Ende Dezember 207 512 Mark vereinnahmt.

— Man schreibt aus Heidelberg: Bei einem heute hier abgehaltenen Schwimmfest wurde ein Intermezzo nicht gewöhnlicher Art improvisiert. Als Vertreter der Stadt waren drei Stadträte und

außerdem der Obmann des Stadtverordnetenkollegiums anwesend. Der Obmann, der gerne seinen Sarkasmus spielen läßt, äußerte im Laufe der Veranstaltung: „Ich gäbe 100 Mk. dafür, wenn ich einmal die Stadträte um die Wette schwimmen sehen könnte.“ Er hatte sich aber in der Unternehmungslust der rüstigen Stadtväter getäuscht, denn sie nahmen ihn sofort beim Wort, stürzten sich in die Fluten und schwammen unter stürmischem Beifall eine Einlagenummer, deren Preis nun einem guten Zweck zuliegen wird.

Sträßburg, 23. Jan. Der Kaiserliche Statthalter Graf von Wedel hat zur Vinderung des Notstandes eines großen Teils der Weinbau treibenden Bevölkerung Elsaß-Lothringens laut Erlasses vom heutigen Tag aus seinem Dispositionsfonds eine Summe von 25 000 Mk. gestiftet.

Speyer, 23. Jan. Der Pionier Kloß von der 2. Kompagnie des 2. Pionierbataillons, aus Pforzheim gebürtig, verließ gestern früh gegen 7 Uhr die Kaserne unter Mitnahme seines Dienstgewehrs und einer größeren Anzahl scharfer Patronen, die er sich durch Erbrechen des Patronenkastens verschafft hatte. Er ging nach Dudenhofen. Ein Leutnant und mehrere Unteroffiziere, mit Gewehren und Patronen ausgerüstet, wurden zu seiner Festnahme ausgesandt. Gütliches Zureden fruchtete nichts. Kloß zog sich unter Drohungen mit der Waffe in den Dudenhofener Gemeindewald zurück und feuerte gegen 10 Schuß auf den Offizier und die Unteroffiziere ab, wobei er den Unteroffizier Estrich von der 2. Kompagnie schwer und den von der Gendarmestation gesandten Gendarmen Lutz leichter verletzte. Hierauf erschoss sich Kloß in der Schutzhütte mit dem Dienstgewehr. Nach einem vorgefundenen Brief scheint Kloß seine wahnsinnige Tat in großer Erregung über eine Liebesangelegenheit und unter der Einwirkung übermäßigen Alkoholenusses ausgeführt zu haben. Außerdem hat sich ergeben, daß Kloß die Kantine um 25 Mk. geschädigt hat.

Berlin, 23. Jan. Im Moabiter Krawallprozeß wurde heute abend das Urteil verkündet, und zwar erhielt Frau 9 Monate Gefängnis wegen schweren Aufruhrs, Bruhn 9 Monate Gefängnis wegen schweren Landfriedensbruchs, Bonnet 4 Wochen Haft wegen groben Unfugs, Pfizner 8 Monate Gefängnis wegen einfachen Aufruhrs, Zofka 3 Monate Gefängnis wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, Orłowski 3 Monate Gefängnis wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, Lufsch 6 Wochen Haft wegen groben Unfugs, Kieslitz 3 Wochen Haft wegen Versens mit Steinen, Kasimir und Jakob Adamski 1 Jahr Gefängnis wegen schweren Aufruhrs, Kode 4 Monate Gefängnis wegen Sachbeschädigung, Albrecht 6 Wochen Haft wegen groben Unfugs, Scharfenberg 6 Wochen Haft wegen Anstiftung zum groben Unfug, Minor 6 Wochen Haft wegen groben Unfugs. Die Angeklagten Janke, Borowiat, Schadowsty und Marquardt wurden freigesprochen. Den Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet. — In der Urteilsbegründung heißt es: „Die Angeklagten sind in Ausständige und solche, die nicht dazu gehören, zu scheiden. Jenen ist der Lohnkampf und ihr geringer Bildungsgrad mildernd anzurechnen. Andererseits müssen aber die schweren Folgen ihrer Handlungsweise berücksichtigt werden. Für die zweite Gruppe der Angeklagten fallen mildernde Gründe weg. Im übrigen hat die Verhandlung ergeben, daß die Polizei zunächst mit Besonnenheit vorging, später, als infolge des Verhaltens der Tumultanten der Waffengebrauch freigegeben werden mußte, sind Ausschreitungen einzelner Beamten vorgekommen, für die aber die Verwaltung als solche nicht verantwortlich zu machen ist.“

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 24. Jan. Dem Pforzheimer Anzeiger wird geschrieben: „Die schwäbischen Eisenbahnen scheinen nicht den Ehrgeiz zu besitzen, unter die Zahl derjenigen Bahnverwaltungen gerechnet zu werden, welche den Bedürfnissen des Winterverkehrs Rechnung tragen. Es liegt uns fern, von der württembergischen Bahnverwaltung das Entgegenkommen zu verlangen, welches beispielsweise die badische Verwaltung durch Einlegung besonderer Sonntags-Eilzüge für Skifahrer beweist; für solche modernistische Ideen ist man in Stuttgart nicht empfänglich. Dagegen sollte den Winterfreunden die Benützung der vorhandenen Züge nicht in der Weise verleidet werden, wie es letzten Sonntag, den 15. ds., geschah.“

Zu dem jahresplanmäßig 8.10 Uhr von Wildbad abgehenden letzten Zug nach Pforzheim hatten sich kurz vor 8 Uhr (wie vorausgesehen war) hunderte von Sportfreunden eingefunden. Wenn dieselben jedoch hofften, daß sich ihnen wie gewöhnlich um 8 Uhr die Pforten der Sperre öffneten und sie in dem bereitstehenden Zuge Platz nehmen könnten, so sahen sie sich bitter enttäuscht. Infolge irgend eines

Grundes, welchen der misera plebs mitzuteilen man nicht für nötig fand, ging der Zug erst 8.35 ab, und bis 8.30 mußten wir frierend und zusammengepreßt auf dem Bahnsteig stehen, von Minute zu Minute hoffend eingeladen zu werden. Daß wir dabei unserem Unmut deutlichen Ausdruck verliehen, darf niemanden wundern. Sonst ist es im weiten deutschen Reiche üblich, daß eine solche Zugverspätung, wenn sie schon nicht zu vermeiden ist, den Reisenden bekannt gegeben wird, damit dieselben sich darnach einrichten können. In der Bäderstadt und dem aufstrebenden Wintersportplatz Wildbad wird dieses selbstverständliche Verfahren nicht beliebt. Als wir nun glücklich im Zuge saßen, erwartete uns eine zweite Enttäuschung: Die Wagen waren eiskalt, und nicht das geringste Anzeichen, daß dieselben, wie jedenfalls auch in Württemberg vorgeschrieben, vorgeheizt worden wären. Wir konnten auch bis nach Pforzheim keine Spur von Heizung entdecken. Wir hatten den Eindruck, daß man in Wildbad die Pforzheimer Sportfreunde als „lästige Ausländer“ betrachtet und sie dementsprechend behandelt.“

— Wir können unseren Pforzheimer Wintergästen gegenüber das unbegreifliche Vorkommnis nur lebhaft bedauern. Die Wildbader Einwohnerschaft, denen die Pforzheimer stets liebe und geschätzte Gäste sind, trifft an dem Verhalten der Eisenbahnverwaltung keine Schuld. In Stuttgart scheint man noch nicht zu wissen, daß es auch in Wildbad so etwas wie einen Wintersport gibt und daß diese vielleicht manchem Herrn unbedequate Tatsache dem „Bähnle“ Pforzheim-Wildbad schon Hunderte, ja Tausende von Mark eingetragen hat. Es wären sonst Vorgänge, wie der oben gerügte, nicht möglich, es wäre sonst auch nicht möglich, daß der Wartesaal II. Klasse an Tagen mit starkem Verkehr nicht geheizt und beleuchtet ist und gar geschlossen gehalten wird, daß der Bahnhof in den Abendstunden während der kurzen Pausen zwischen den Zügen in tiefer Finsternis liegt, sodaß die Leute verunglücken können und daß vor Weihnachten einfach mehrere Züge rückwärtslos eingestellt werden. Es wäre an der Zeit, daß sich die Aufmerksamkeit der maßgebenden Stellen in Stuttgart endlich einmal mehr auf unser „Bähnle“ richten würde. Denn darüber herrscht kein Zweifel mehr, daß es so nicht mehr weiter gehen kann. Wildbad muß im Sommer und künftig auch im Winter bessere Zugverbindungen bekommen. Wie sorgen in dieser Hinsicht andere Staaten für ihre Bäder durch Expreßzüge von der nächsten Hauptlinie, direkte Wagen von großen Städten usw. z. B. Baden für sein Baden-Baden, Bayern für sein Riffingen, Hessen für sein Nauheim, Preußen für Wiesbaden, Kreuznach, Deynhausen und Ems, Oesterreich für seine böhmischen Bäder usw. Was diese fremden Eisenbahnverwaltungen fertig bringen, sollte unsere Württ. Eisenbahnverwaltung für unser Wildbad auch leisten können, zumal der Württ. Staat als Alleinbesitzer der hiesigen Thermen an Wildbad ein erhöhtes Interesse hat und ihm doch auch an einer würdigen Repräsentation seiner Verkehrsrichtungen den etwa 20 000 Wildbader Kurgästen aus aller Herren Länder gegenüber etwas gelegen sein muß. Bei den jetzigen Zuständen sind die Fremden geradezu verblüfft, wenn sie die stiefmütterliche Behandlung unseres Bades bezw. der Linie Pforzheim-Wildbad am eigenen Leibe erfahren müssen. Der Unterschied zwischen den Pforzheim passierenden Schnellzügen aus Paris, Berlin, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Wien, München, Stuttgart usw. und dem Pforzheim-Wildbader Bummelzug ist eben ein zu großer und löst die kräftigsten Kritiken an den „schwäbischen Eisenbahnen“ aus, namentlich wenn noch stundenlange Zwangsaufenthalte auf dem Pforzheimer und Mühlacker Bahnhof dazu kommen. Hierzu kommt noch der recht bedenkliche Umstand, daß die eingleisige Strecke Pforzheim-Wildbad dem Verkehr schon lange nicht mehr gewachsen ist. Es ist zu befürchten, daß ein durch die jetzt notwendiger unzähligen Kreuzungen herbeigeführtes Eisenbahnunglück unserer Eisenbahnverwaltung einmal ein schreckliches Erwachen bereiten wird. Die Verantwortung für ein Unglück auf dieser Strecke, das bei den oft überfüllten Zügen unabsehbare Folgen haben müßte, wäre eine recht schwere, nachdem die Unzulänglichkeit des einen Gleises schon seit Jahren eine allgemein bekannte Tatsache ist.

∴ Wildbad, 26. Jan. Welch große Mühe Herr Krimmel z. Linde sich gibt, um den Besuchern seines Lichtbild-Theaters noch nie gesehenes vor Augen zu führen, beweist daß derselbe auf nächsten Sonntag, 29. Jan. einen wunderbaren Film, betitelt „Die Jungfrau von Babylon“ kommen ließ, dessen Vorführung geraume Zeit in Anspruch nimmt. Derselbe soll als Extra-Einlage dienen und wird infolgedessen, da das gewöhnliche Programm nebenbei noch ungekürzt zur Vorführung gelangt, die ganze Vorstellung ca. 1 1/2 Stunden dauern. Gewiß ein sehr billiges Vergnügen. Möge Herr Krimmel durch einen recht zahlreichen Be-

such für sein Mähe und pekuniären Opfer belohnt werden.

Wildbad, 26. Jan. (Eingel.) Wir machen hiemit heute schon die Mitglieder, Freunde und Gönner unseres Natur-Heil-Bereins darauf aufmerksam, daß am nächsten Sonntag, den 29. ds. Mts. nachm. 4—6 Uhr ein öffentlicher Vortrag mit freiem Zutritt im Hotel Maisch stattfinden wird. Derselbe wird das neue Kurpfuscher-Gesetz, insbesondere aber auch das schon oft und vielfach bekämpfte Jungs-Gesetz und zuletzt noch den Heil-Magnetismus behandeln. — Die Naturheilbewegung breitet sich unaufhaltbar stetig aus, sie wirkt überall aufklärend und belehrend auf allen Gebieten der Gesundheitspflege, sie veranlaßt zum Nachdenken, zur Einsicht in die Grundbedingungen der Gesundheit, in die ewigen Gesetze, nach denen sich die Funktionen unseres Körpers vollziehen; sie lehrt, daß Krankheit die notwendige Folge, gleichsam die Strafe dafür ist, wenn wir uns gegen die Natur-Gesetze vergehen, sie kämpft gegen Gedankenlosigkeit, Schlendrian und Modetorheiten. Sie weist vor allem auf die ewigen göttlichen Heilkräfte hin, die die allgütige Mutter Natur uns an die Hand gegeben, nämlich: Wasser, Luft, Licht und Sonnenschein. Da aber die Gesundheit der einzelnen Familienglieder meist in die Hände der fürsorgenden Mütter, der Sanitätsrätinnen des Hauses, gegeben ist, so ergeht die Einladung zu obig angekündigtem Vortrag hauptsächlich an die Frauen und Mütter, denen solch kostbares Gut anvertraut ist und die infolgedessen so große Verantwortung tragen. Und nun geehrte Frauen und Mütter, ihr Sanitätsrätinnen der Familie, zeigt, daß ihr auf dem Posten steht. Wir rufen Euch heute schon ein herzliches „Willkommen“ zu.

Neuenbürg, 23. Jan. Die Kraftwagengesellschaft Neuenbürg-Herrenalb, die in der Absicht, eine bessere Verbindung zwischen Enz- und Albtal herzustellen, im Mai v. J. den Kraftwagenbetrieb zwischen Neuenbürg und Herrenalb eingerichtet und diesen Betrieb auch den Winter über aufrecht erhalten hat, hielt gestern ihre erste ordentliche Generalversammlung im Gasthof zum Bären, um Rechenschaft abzulegen über das abgelaufene Betriebsjahr und wichtige Entschlüsse zu fassen über die Erweiterung des Betriebs. Die aufgestellte Abrechnung ergab ein ganz erfreuliches Bild der Betriebsergebnisse. Neben einer Abschreibung von 20 Proz. auf das Inventar und der Ausschüttung einer 4prozigen Dividende auf das Stammkapital konnte noch ein ganz ansehnlicher Ueberschuß auf Rechnung übernommen werden. In Bezug auf die Erweiterung des Betriebs wurde beschlossen, die Kursfahrten auf die Strecke Herrenalb-Wildbad auszudehnen, Rundfahrten Neuenbürg-Marzell-Herrenalb-Dobel-Wildbad auszuführen und dabei einen direkten Wagen Wildbad-Herrenalb-Baden abzugeben. Zu diesem Zweck wurde das Stammkapital erhöht und die Aufnahme einer Anzahl neuer Mitglieder von Wildbad, Calmbach und Höfen gutgeheißen. Beschlossen wurde ferner die Anschaffung eines dritten Aussichtswagens und die Erbauung eines Wagenschuppens in Neuenbürg. — Bei der Wahl in den Aufsichtsrat wurden die 3 Mitglieder, welche durchs Los auszuscheiden hatten, nämlich die Herren Oberamtspfleger Kübler, Stadtpfleger Bechtler-Herrenalb u. Schultheiß Seuser-Schwann einstimmig wiedergewählt; als neues 7. Mitglied wurde Herr Fabrikdirektor Schnizer Wildbad gewählt.

Gemeinnütziges.

— Ein einfaches Mittel gegen den Schnupfen teilt Doktor Schmidt in der „Therapeut. Rundsch.“ mit. Man hat nichts zu tun, als eßigsaure Tonerde in einer 1/2 bis 1/4%igen Verdünnung zu Nasenspülungen zu verwenden. Man setzt einfach das Glas mit der verdünnten eßigsauren Tonerde ebenso an die Nase, wie man es für gewöhnlich zum Trinken an den Mund ansetzt, zieht bei zurückgelehntem Kopf über einer Schüssel mehrmals die Flüssigkeit hinein, bis sie womöglich im Nasenraum erscheint, und läßt jedesmal die überflüssige Menge in die Schüssel zurückfallen. Die weitere Reinigung der Nase geschieht dann durch mehr oder weniger kräftiges Ausschrauben ihres Inhaltes. Jetzt tritt sofort eine Erleichterung ein, das schmerzhaftes Gefühl wird beseitigt, die Schwellung wird wesentlich vermindert, der Durchgang zur Atmung wird frei. Diese Anwendungsweise wird nach Bedürfnis etwa 4—5mal am Tage wiederholt. Auf diese Weise kann man selbst den schlimmsten Schnupfen geradezu abkürzen und in 2 bis 3 Tagen zur Abheilung bringen. Bei kleineren Kindern benutzt man einen Wattetriller, befeuchtet ihn mit der verdünnten 1/4%igen Lösung und fährt damit ein- oder zweimal in jedes Nasenloch, am besten bei zurückgelehntem Kopfe des Kindes, oder überhaupt in der Rückenlage.

Unterhaltendes Zur Höhe.

Erzählung von Elisabeth Vorchart.

(Fortf.)

(Nachdruck verboten.)

Ein guter Bekannter hatte dann ihre Neugier befriedigt und ihr erzählt, daß Bruchhausen seine Braut vor vier Jahren auf einem ähnlichen Bazar kennen gelernt habe. Dort hatte sie, eine Italienerin aus Mailand — sie weilte bei Verwandten in Berlin zum Besuch — in der Nationaltracht ihres Landes Orangen und andere Südfrüchte, sowie den feurigen Chianti und Asti spumante verkauft. Ihre Bude war damals wie auch heute, von Landsleuten und Deutschen umlagert gewesen und man hatte um einen Blick aus den dunklen, feurigen Augen, um ein melodisches „Grazie“ von ihren schwellenden Lippen. Unsummen für die Wohltätigkeit geopfert.

Bruchhausen war einer der eifrigsten Belagerer gewesen. Die Schönheit Carlotta Ferraris hatte ihn berauscht, wie der feurige Wein, den sie ihm mit zauberhaftem Lächeln kredenzte. Seitdem war er ihr nachgegangen, und schließlich waren sie ein Brautpaar geworden.

So hatte Frau Arnold es gehört und mit allerhand Ausschmückung Jsa erzählt. Jsa hatte ruhig zugehört, ohne mit der Wimper zu zucken. Das einzige, was sie dabei empfand, war der Wunsch, daß die junge Dame nie erfahren möchte was sie einst erfahren mußte: Enttäuschung über Bruchhausens Charakter.

Weiter würde sie sich mit dem Schicksal Bruchhausens nicht beschäftigen haben, wenn Frau Arnold sie nicht hin und wieder daran erinnert hätte. Das Thema Bruchhausen schien eine Schwäche bei dieser geworden zu sein; sie kam nicht los davon.

„Denken Sie nur,“ sagte sie einmal ganz alteriert, „was ich in Erfahrung gebracht habe: Bruchhausen soll ein echter Lebemann gewesen sein, und deshalb soll ihm seine erste Braut den Abschied gegeben haben.“

Jsa war leicht zusammengezuckt und hatte die Erzählerin forschend angeblickt, doch als Frau Arnold harmlos weiter erzählte und in nichts verriet, daß sie diese erste Braut kannte, wurde sie wieder ruhiger, und doch hätte sie sich am liebsten beide Ohren zuhalten mögen, um nicht die genauen Einzelheiten von Frau Arnolds Schilderung anhören zu müssen.

Glücklicherweise waren ihre Gedanken von Berufsangelegenheiten und der bevorstehenden Reise so in Anspruch genommen, daß darüber alles andere bald in Vergessenheit geriet.

Der Brief, den sie soeben an Thea geschrieben hatte sie unwillkürlich zu einem Vergleich zwischen ihrem und der Freundin Leben herausgefordert, und das Ergebnis war eine innerer Befriedigung. In wenigen Tagen sollte sie in dem Lande sein, dessen Schönheit die Dichter besungen und vielfach beschrieben hatten. Und ihr Herz wurde von großer Vorfreude erfaßt.

Da ertönte die Entreeklänge. Sie hob lauschend den Kopf. Ob die Mutter, die in der Stadt Besorgungen hatte, schon heimkehrte? Nein eine andere bekannte Stimme sprach zu dem Dienstmädchen.

Jsa sprang auf. In demselben Augenblick wurde die Tür geöffnet, und eine kleine runde Dame schob sich hinein.

„Guten Morgen, meine liebe, junge Kollegin! Störe ich Sie nicht bei der Arbeit?“

„Durchaus nicht, Frau Arnold, bitte, treten Sie näher und nehmen Sie gütigst Platz. Ich habe nur soeben einen Brief an meine Freundin geschrieben; er ist fertig.“

Mit Herzlichkeit ergriff Frau Arnold Jsas Hand.

„Ich kann es mir nicht versagen, ein wenig

bei Ihnen vorzusprechen. Sie Böse, haben sich so lange nicht bei mir sehen lassen.“

„Verzeihen Sie, es gab so viel zu tun —“

„Zu Ihrer großen Reise?“

„Ja; morgen wollte ich meinen Abschiedsbuch machen.“

„Das ist lieb von Ihnen — ich erwarte Sie — aber, nicht nur auf einige Minuten, hören Sie?“

„Für länger wird es mir nicht möglich sein, liebe, verehrte Frau.“

„Ich verstehe: Keine Ruhe — ein wenig Reisesieber und so weiter. — Sie sind eigentlich zu beneiden, Kleines.“ Frau Arnold sagte stets „Kleines“, obgleich Jsa sie ein gutes Stück Körperlänge überragte. „Schade, daß solche Reise so unbändig teuer ist. Sie Glückspilz können sie sich freilich leisten, ab unsereiner — na, wenn ich einmal gut verkaufe, gehe ich auch in die Schweiz. — Kenne sie zwar von A bis Z, aber die Sehnsucht zieht einen immer wieder hin.“

Wenn Frau Arnold auf das Gutverkaufen warten wollte, würde sie die Schweiz wohl nicht mehr zu sehen bekommen, denn ihre Honorare waren nichts weniger als bedeutend zu nennen. Doch sie verstieg sich auch gar nicht zu dem Wunsche, ihrer jungen bevorzugten Kollegin gleichkommen zu wollen, wie sie überhaupt zu den wenigen gehörte, die ihr Talent und Glück von Herzen gönnte. Nur mit Jsas idealer Richtung war sie nicht immer einverstanden; sie schwamm vielmehr mit dem großen Strom in den Fluten des Realismus.

Die Damen hatten unterdes Platz genommen, und Jsa sprach ihr Bedauern darüber aus, daß ihre Mutter nicht zu Hause sei.

„Denken Sie nur Liebste, was mir neulich Interessantes zu Ohren gekommen ist,“ sagte Frau Arnold, nachdem sie eine Weile über gleichgültige Dinge gesprochen hatte. „Mit Bruchhausens Verlobnis scheint nicht alles in Ordnung zu sein.“

„So?“ machte Jsa peinlich berührt und suchte von dem Thema abzulenken, indem sie durch eine andere Frage geschickt darüber hinwegging. Doch es gelang ihr nicht. Frau Arnold war zu voll davon und kam immer wieder darauf zurück.

„Hören Sie nur! Die Braut hat einen Verehrer, einen Jugendfreund aus der italienischen Heimat, der sich ihr wieder nähert und alle Aufmerksamkeit zu haben scheint, Bruchhausen aus ihrer Gunst zu verdrängen.“

„O wie entsetzlich,“ rief Jsa, ganz erstarrt von dem Gehörten.

„Aber modern, ganz im Sinne unserer Zeit. Sehen Sie mich doch nicht so erschreckt und konsterniert an, Jachen — die Laune und den Glauben an Ihre Ideale wollte ich Ihnen damit gewiß nicht rauben; ich habe auch nicht gedacht, daß Sie die Sache so auffassen würden.“

Jsa holte tief und schwer Atem: „Was gehen sie mich an!“ antwortete sie, ihr Mißbehagen zu verbergen suchend.

„Nun, sehen Sie.“ Frau Arnold schlang zärtlich den Arm um ihre Schultern. „Also wieder: Kopf hoch! Eine Schriftstellerin muß viel hören, um die Spreu von dem Weizen unterscheiden zu können, und — interessant bleibt es immerhin. — Aber nun, Kleines, ich sehe dort auf dem Tisch Ihren Hut und Schirm liegen. Wollten Sie ausgehen?“

„Ja, ich wollte den Brief, den ich vorhin an meine Freundin schrieb, zum Briefkasten tragen.“

„O, dann begleiten Sie mich ein Stück heim — wollen Sie?“

„Gern, meine Mutter kann ich sobald noch nicht zurückerwarten.“

„Schön also — brechen wir auf.“

Nach einer Weile verließen sie zusammen das Haus und gingen dem Tiergarten zu.

Es war ein warmer sonniger Sommertag.

Im Tiergarten duftete es nach Wiesenblumen und

Kräutern, und ein sanfter Lusthauch machte die Temperatur angenehm.

Die beiden Damen hatten über einem anregenden Gespräch, das Berufsangelegenheiten betraf, die vorangegangenen unerquicklichen Erörterungen über Bruchhausens Verlobung fast vergessen, als Frau Arnold plötzlich Jsas Arm erfaßte:

„Sehen Sie doch — schnell — da steht er ja.“

„Wer?“ fragte Jsa verwundert.

„Schnell — schnell — jener Mann an der Haltestelle der Elektrischen — sie kommen schon an, er wird sogleich aufspringen, und dann sehen Sie ihn nicht mehr. — Lassen Sie uns schneller gehen.“

An der Haltestelle stand ein großer Mann, elegant, doch etwas künstlerisch gekleidet, den runden Künstlerhut tief in die Stirn gedrückt.

Nur noch wenige Schritte waren sie entfernt — da kam die Elektrische an. Zufällig wandte er den Kopf, und den winzigsten Bruchteil einer Sekunde schweifte sein Blick gleichgültig, wohl nur mechanisch über die beiden näherkommenden Damen hin, dann sprang er auf und die Elektrische fuhr ab.

„Haben Sie ihn gesehen?“ fragte Frau Arnold.

„Nur flüchtig,“ antwortete Jsa, „sein Hut beschattete das Gesicht zu sehr, auch war es nur ein verschwindender Augenblick zugekehrt. Wer war der Mann, der Ihnen solche Anteilnahme entlockt?“

„Kleines, erraten Sie es den nicht? — Der Italiener war es. Er soll hier in der Nähe wohnen — aber er trug einen Koffer in der Hand und fuhr der Stadt zu. Ob er verreisen will? Dann werde ich ihn vielleicht die nächsten Tage nicht sehen, schade! — Aber, — schön — schön — imponierend ist er, gelt Kleines?“

Jsas Gesicht hatte sich versteinert.

„Ob er schön ist, konnte ich bei dem flüchtigen Sehen nicht bemerken — imponieren wird mir ein Mann, der es mit seiner und anderer Ehre so leicht nimmt, niemals. Ich möchte — ihm nicht wieder begegnen, noch je mit ihm etwas zu tun haben.“

„Jugendstolze!“

Es durchzuckte Jsa. Hier fast an derselben Stelle hatte Thea vor Jahren den gleichen Ausspruch getan — an einem denkwürdigen Tage. Damals war es Winter, der Boden lag erstarrt unter der Schneedecke, und heute war lachender blühender Sommer.

Wozu kam ihr die Erinnerung? Sie schüttelte sie gewaltsam ab, und als sie am Lühowplatz von Frau Arnold Abschied nahm, um nach Hause zu fahren, war es ihr wirklich gelungen, die Geister der Vergangenheit zu bannen, und ihre Blicke auf das Nächstliegende, auf das verlockende Ziel zu richten: auf die Reise in die Schweiz.

Doch das beseligende Gefühl der Vorfreude, dem sie noch in ihren Briefen an Thea einen so jubelnden Ausdruck verliehen hatte, wurde mit einemale durch allerhand bange, zweifelnde Fragen getrübt:

„Wird die Reise dir das geben, was du erwartest, wird dich nichts enttäuschen, kein Tropfen Bitterkeit in den Becher der Freude fallen?“ Und zum Schluß: „Wie wirst du wiederkehren?“

Es gab keine Antwort auf solche Fragen, und sie verstummten auch wieder von den Vorbereitungen und neuen Eindrücken.

(Fortsetzung folgt.)

Vergleichen Sie alle Angebote in

Schuhwaren

in Bezug auf Auswahl, Qualität u. Preise, dann kaufen Sie sicher nur bei

Ferd. Schaefer, Pforzheim.

Telef. 1959. Ecke Marktplatz u. Schloßberg.

J. L. Distelhorst, Hofmöbelfabrik

Inhaber: Architekt Wilh. Distelhorst und Rob. Krieg

Pforzheim, westl. Karl-Friedrichstr. 65.

Gedieg. Wohnungs-Einrichtungen
Dekorationen :: Orient-Teppiche.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz, Schuhmacher-Meister

Hauptstraße 117

empfehlen wir ein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer und Winterwaren in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe, mit und ohne Filzfutter. — Preise billigt. — Sofortige Anfertigung nach Maß. —

Reparaturen rasch und billig.

Wildbad.

Grundstücks-Verpachtung.

Nächsten Samstag den 28. Jan., vorm. 11 Uhr wird im Rathaus hier das von Christ. Treiber, Metzger erkaufte Grundstück im Häsloch, 3 a 45 qm auf 5 Jahre öffentlich verpachtet.

Hierauf desgl. die von den Erben des † Wilh. Pfau, Metzgers, erkaufte Scheuer (gew. Eiskeller) in der Nennbach bis auf Weiteres. Die Stadtpflege.

Sand-Verkauf

am Blöcherweg und Grundweg.

Anschließend an obige Verpachtung werden ca. 38 cbm Sand zum Verkauf gebracht.

Den 25. Januar 1911. Die Stadtpflege.

Wildbad.

Freiw. Grundstücks-Versteigerung

Die in No. 9 dieses Blattes näher bezeichneten Grundstücke der alt Wilh. Treiber, Korbmachers Eheleute hier werden am nächsten

Montag, den 30. Januar, vorm. 11 Uhr auf der Notariatskanzlei wiederholt versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 24. Januar 1911. Gerichtsnotar Oberdorfer.

Brennholz-Lieferung.

Wir bedürfen 1200 Nm. buchenes und 3700 Nm. weißtannenes freischgeschlagenes, gesundes Scheiterholz.

Daselbe wird in Partien von mindestens 200 Nm franko Holzgarten der Beschäftigungs-Anstalt vergeben.

Lieferungstermine:

für das Buchenholz spätestens 15. Juni 1911.
" " Tannenholz " 15. September 1911.
Das von den Lieferanten zu bezahlende Messgeld beträgt 30 Pfg. pro Nm.

Die übrigen Bedingungen liegen bei der Verwaltung auf und können auch von derselben bezogen werden. Angebote unter Preisangabe mit der Aufschrift "Brennholz-Lieferung"

wollen bis spätestens Montag, den 6. Febr. 1911, abends 6 Uhr hieher eingereicht werden.

Die Offertsteller sind bis 20. Februar ds. Js. an ihre Offerte gebunden.

Stuttgart, 25. Januar 1911.
Stadt. Armenbeschäftigungs-Anstalt.
Wolframstr. 65.

Ein Posten

Linoleum-Reste

wird zu staunend billigen Preisen abgegeben.

H. Schweizer

Grossherzogl. Bad. Hoflieferant

Telef. 558 Pforzheim. Telef. 558

Neuheiten

in Herrnkleiderstoffen finden Sie in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen bei

Adolf Martin, Pforzheim, im Rathaus.
Grösstes Tuchspezialgeschäft in Baden.

Militärverein Wildbad

"Königin Charlotte."

Singstunde

heute

Donnerstag, 26. Jan.

abends 8 Uhr im Lokal.

Vollzähliges Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

Garantiert reines

amerikanisches

Schweine-

schmalz,

frei von jedem fremden Zusatz

beisPfd. Postpaketa 68 Pfg.

Brutto 10 Pfd. 6.50 M.

Postdose

bei netto 25 Pfd. 66 Pfg.

Kübel à

bei netto 50 Pfd. 65 Pfg.

Kübel à

bei netto 100 Pfd. 64 Pfg.

Fässchen à

versendet ab Stuttgart gegen

Nachnahme oder Einzahlung

des Betrags auf Postcheckkonto

2717 Stuttgart.

A. Köhler, Stuttgart

Hauptstätterstrasse 40.

Menthol

Karrol

Katarrhbonbon

beseitigt den Schnupfen, wirkt desinfizierend und schleimlösend, erhält sich in Beutel zu 20 Pfg. bei:

E. Hammer, Chocol.-Haus

G. Lindenberger, Conditorei.

20% auf sämtliche

Wintermäntel

mit Ausschluß von Plüsch und Sammt-Paletots.

Gust. Kienzle,

Königl. u. Herzogl. Hofl.

Bauernbrot

bestes schwarzes Landbrot, zugleich billigstes Brot der Familie.

4 Pfd.-Laib 60 Pfg.

empfiehlt

Bäcker Bechtle.

Grosse

Geld-Lotterie

des Museums für Völker- u. Länderkunde (Linden-Museum) Stuttgart.

Ziehung garant. 3. u. 4. Febr. 1911

6012 Geldgewinne

120000

1 Hauptgewinn Mk.

50000

2 Hauptgewinne Mk.

20000

109 Gewinne Mk.

14000

900 Gewinne Mk.

11000

5000 Gewinne Mk.

25000

Original-Lose 3 Mk., 5 Lose 14 Mk.

Porto u. Liste 30 Pfg. Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen und Generaldebit:

J. Schweickert, Stuttgart, Marktstrasse 6

Hier bei: Carl Wilh. Bött.

Carav

van Houten, Suhard

Gie. Française

Chocolade u. Tee

verschiedene Marken und Pack.

wie auch lose empfiehlt

G. Lindenberger.

Deutscher Flotten-Verein

Ortsgruppe Wildbad.

Montag den 30. Jan. 1911, abends 8 Uhr

im Gasthof zur Linde wird Herr Freiherr von Hüllessen-Meerscheidt, Kapitän zur See a. D. einen

Lichtbilder-Vortrag

halten über das Thema „Handhabung und Verwendung eines modernen Kriegsschiffes im Hafen und auf See.“

Hierzu werden die Mitglieder des Flotten-Vereins, die verehrl. Vereine und alle, die sich für die Sache interessieren, mit ihren Familienangehörigen freundlichst eingeladen.

J. A. Dr. Metzger.

Verknüpft mit dem Vortrag des Flottenvereins findet zur Feier des

Geburtsfestes

Sr. Majest. des Kaisers

am Montag, den 30. Januar 1911

von abends 8 Uhr an

im Gasthaus zur Linde hier, ein

Bankett

statt, wozu ich die Einwohnerschaft und die titl. Vereine freundlichst einlade.

Wildbad, den 26. Januar 1911.

Stadtschultheiss: Bätznor.

Ausverkauf!

Tuch und Buglin, Vodenstoffe

schwarze Stoffe in Drapé und

Kammgarn führe ich nicht mehr

weiter und verkaufe daher solche

:: gänzlich aus mit ::

20% Rabatt bei Barzahlung

15% „ b.Zahlung i. Herbst 1911

Es veräume niemand diese Gelegen-

heit, denn für wenig Geld sind denk-

bar beste Fabrikate zu erhalten in

:: nur modernen Dessins. ::

Wildbad - :: - Ph. Bosch

Ein großer Laden

direkt am Kurplatz, auf 1. April

— zu vermieten —

Hauptstr. 99.

Empfehle

frisch gebrannt. Kaffee

(Zeitmischungen)

— Alleinverkauf für Kaisers Kaffeegeschäft in Bierzen —
in verschiedenen Preislagen bestens; ferner

Thee und Cacao

Speise- u. Kochschokolade

offen und in Packung.

C. Aberle, sen.

Inh. E. Blumenthal.

